

# Arader Zeitung.

Inserate:

Die vierspaltige Petitzeile, oder deren Raum, wird das erste Mal mit 3 kr. und jedes folgende Mal mit 2 kr. C.M. berechnet. Stem- pelgebühr für jedebmalige Insertion 10 kr. C.M.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: S. Goldscheider.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag.

Redaktions- und Expeditiions-Bureau: Bischofsgasse im Szabo'schen Hause, Nr. 44.

Einsendungen jeder Art werden franco erbeten.

## Correspondenz.

### Wiener Briefe.

II.

Nichts wechselte in den letzten Tagen so sehr bei uns, als die Temperatur und die Friedenshoffnungen. Von einem Thermometerstand von 13° unter Null machten wir plötzlich einen Sprung zu 2-3° Wärme, um heute wieder zu einer Kälte von 5° zu gelangen. Eben so geht es mit dem Friedensthermometer; eisiger Kriegsschauer wechselt mit sonniger Friedenswärme und jetzt stehen wir wieder mit dem Frieden unter Null. — Der Wortlaut der Friedensbedingungen, wie sie Oesterreich durch Grafen Esterhazy nach Petersburg schickte, ist nunmehr bekannt, und trotz dem Geist der Misgunst, der darin weht, und der von den alliierten Mächten getheilt wird, trotzdem die Forderungen geringer sind, als sie die siegenden Nationen zu stellen berechtigt wären, scheint es doch, daß Gott das Herz des nordischen Pharaon mit Blindheit schlägt, daß er nicht die offenbaren und offenkundigen Vortheile erblickt, welche ein Friedensabschluß unter solchen Modalitäten ihm darbietet und wie theuer ihm ein späterer zu stehen kommen dürfte. Oesterreich hat diese Bedingungen mit juridischer Prägnanz und Schärfe abgefaßt, sie vertheilten den russischen Diplomaten und deutsch-russischen Sachwaltern jedes Hinterpfortchen, jeden spitzfindigen Commentar, jede casuistische Deuterei und Wortjucherei; aber eben dieser Präzision wegen soll Rußland, nach der heutigen Stimmung in unterrichteten Kreisen zu urtheilen, seine ungetheilte Einwilligung verweigern. Rußland, von dem man ein apodiktisches „Ja“ oder „Nein“ fordert, beabsichtigt durch Gegenvorschläge eine solche entschiedene und entscheidende Antwort zu umgehen, wird aber bei den Allirten des 2. Dezember kein geneigtes Ohr dafür finden. Rußland hat Europa lange hinter's Licht geführt, aber die Geschichte der letzten hundert Jahre, sie hat nicht vergebens gesprochen und gepredigt, Europa hat sich manche Lehre für die Zukunft daraus geholt. Wie man erfährt, soll gestern die Antwort des Petersburger Hofes angelangt sein, doch bin ich natürlich noch nicht in der Lage, Ihnen den Inhalt derselben mitzutheilen. Ein stark circulirendes Gerücht will wissen, Rußland habe die Territorialfrage entschieden verworfen, der dritte Punkt (Neutralität des schwarzen Meeres) soll debattirt werden, die andern zwei Punkte seien angenommen. So weit das Gerücht, aber so viel ist gewiß, daß gestern Vormittag abwechselnd der französische, englische, russische und preussische

Gesandte im Ministerium des Aeußern mit dem Herrn Minister Boul conferirten.

Sie müssen nicht glauben, weil ich die Politik an die Spitze meines Briefes stelle, daß auch die Wiener dieselbe in den Vordergrund ihrer Gedanken treten lassen. Bei Leibe nicht. Der Jänner ist nicht die Zeit zur Politik, Kopf und Herz sind von ganz andern Dingen occupirt und präoccupirt, denn der Ballé sind viel und der Fasching ist kurz. Mit Ausnahme der Politiker von Profession und der Männer der Gasse und Baize kümmert sich das große Publikum eben nur so viel und so lange um Politik, als man gerade zu dem Morgen- und Abendkaffee braucht. Maurien und Kars liegen etwas entfernt von Wien und bringen ja nichts Neues und daß Oesterreich vielleicht nahe daran stehe, in dem blutigen Concerte mitzuwirken, das scheinen die Wenigsten zu ahnen.

Ja, der Fasching ist mit Pauken und Trompetenschall bei uns eingezogen und Wien amüset sich. Der Hofball, der am 10. stattgefunden, war glänzend, es nahen an 400 Personen daran Theil und alle Anwesenden in gologestickten Kleide und einem Diadem geschmückten Kaiserin entzückt gewesen sein. Auch die Jünger Aesulaps haben am 9. den Leichenjaal mit dem Soffenjaale und das Secirneßer mit der Tanzordnung vertauscht und morgen tritt in seinem Glanz und seiner Herrlichkeit der König der Ballsaison, der Zucienball, hervor, und er wird manche Wehmuthsthräne, manchen Stößeufzer und manche Verwünschung hervorgerufen denn die gestrengen Herren Ausschüsse sind ja gar in ihrer Wahl so streng und wer sich nicht mit dem Corpus juris civilis et canonici oder mit einem Großhandlungsbesugnisse ausweisen kann, wird von dem hohen Aeropag sofort zurückgewiesen und da es in dem Capua der Großen gar so viele tanztlustige Individuen beiderlei Geschlechts gibt, die sich weder mit dem einen noch mit dem andern zu legitimiren im Stande sind, so gibt es eine Menge Unglückliche und Meconterts. Doch ein Trost ist ihnen geblieben, daß Bürgerball-Comité ist minder aristokratisch und man holt sich dort Revanche.

Soll ich Ihnen auch etwas von den Wintervögeln, von den unvermeidlichen Concertisten, die da gewöhnlich in den kalten Monaten nach dem südlischen Wien angerückt kommen, berichten? Sie sind so zahlreich, daß man Mühe hat, nur die Nomenclatur zu merken. Doch haben wir auch wahrhaftige Künstler und wahrhaften Genuß gefunden und noch größerer steht uns bevor, denn Frau Clara Schumann veranstaltet heute ihr zweites Concert und der Altmeister des

Pianos, der geniale List, kommt dieser Tage hier an, um die am 27. und 28. stattfindenden großartigen Concerte zur Mozartfeier zu dirigiren. Auch ein kleines wahrhaftes Wunderkind hatten wir gestern zu hören Gelegenheit, es ist dies die 9jährige Theresie Spstein. Als Kind eines ihr Cantors in Mähren wurde sie nach der Residenz gebracht, um ihre musikalische Fortbildung zu erhalten und nach dem gestern Gehörten steht dem Kinde eine bedeutende Zukunft bevor. Sie versteht Mozart, Mendelssohn, Hummel schon einigermaßen aufzufassen, was in einem solchen Alter viel sagen will, hat ausgezeichnete Fertigkeit der Technik und einen prächtigen Anschlag. Ein anderes 13jähriges Wunderkind, Fritz Alf, dieser Tage — in credibile est — größtentheils nur kleine Compositionen spielen. — Ja es ist dies ein wahrer Satz: il nya a pas des enfants.

### Wiener Briefe.

Weit, 13 Jänner. Die ersten Wochen des neuen Jahres zeigen sich für Handel und Gewerbe in ihren Verkehrsverhältnissen nicht allzu günstig. Die Ebbe ist eine zu große, was ganz natürlich die Hauptursache in der Sperrung der großen Wasserstraße findet. Die Donau ist und bleibt doch der Lebensnerv für den Vester Verkehr und wenn auch noch zehn Eisenschiffe hier einen Centralpunkt finden, sie werden doch nicht im Stande sein, so auf den allgemeinen Verkehr einzuwirken, wie die Donau, das zeigt sich namentlich im Winter, wenn die starre Eisddecke den fröhlichen Strom bedeckt, wie dies gegenwärtig der Fall ist. Gestern zeigte sich in Folge eines drei Tage anhaltenden Schauerwetters eine merkwürdige Bewegung auf der Donau, der Stos fing an zu gehen, ein Paar Mühlen und ein Floß wurden sein Opfer, aber der Strömung aus winterlichen Regionen wollte uns noch nicht frei geben, er behauptete sich, rief gegen Abend seinen Freund und Feldmarschall Borcas mit einer Schneearmee zu Hilfe und heute sieht man die Schneemannschaften überall in der Stadt aufmarschirt, um die Herrschaft des Winterkönigs von Neuem wieder zu befestigen. — Liegt aber der Großverkehr in Velt gegenwärtig fast todt darnieder, so blühet dagegen das Geschäft bei den Kleinhändlern, namentlich bei den Manufakturisten und Bijouteriehändlern, ebenso bei Schneidern, Schuh- und Handschuhmachern und Modistinnen. Brinz Karneval hat sein Hoflager hier aufgeschlagen, die Werbetrommel der Freude ertönt und wenn auch der Anbrang zu den Fahnen der Freude nicht so übermäßig groß ist, so gibt es doch viele, sehr viele Kämpfer, welche den Kampf auf den Parketten

## Feuilleton.

### Der Balinese \*).

Indische Skizze von Fr. Gerstäcker.

Oestlich von Java, und von dieser Insel nur durch einen schmalen Seearm getrennt, liegt das zwar kleine, aber wunderschöne gebirgige Eiland Bali, von einem kriegerischen, kräftigen, arbeitssamen Volke bewohnt und bis in seine Berge hinauf vor- trefflich cultivirt und angebaut.

Trotz seiner Nähe bei dem schon längst den Holländern unterworfenen Java hatte es sich dennoch bis zur neueren Zeit seine vollkommene Unabhängigkeit zu bewahren gewußt und erst in den letzten Jahren gelang es den Holländern, theils durch Ver- rath unter den Eingeborenen, theils durch ihre Truppen unter dem Commando Sr. Hoh. des Herzogs Bernhard von Weimar, die Rajahs Balis wenigstens dahin zu bringen, daß sie ihre Oberherrschast anerkannten.

Die Balinesen sind, was die Missionäre „blinde Heiden“ nennen, d. h. sie haben ihre eigenen Götter (Brahma, Schiva und Wischnu) und ihren eigenen Glauben, den sie sich entschieden weigern abzulegen. Ihre Javanischen Nachbarn gingen ihnen darin allerdings schon seit längerer Zeit mit gutem Beispiele voran, indem sie zum Islam übertraten. Von den muhamedanischen Priestern insbesonders, aber auch dann und wann von christlichen Missionären sind schon verschiedene Versuche gemacht, sie das ab- schwören zu machen, was andere Nationen eine Irrlehre nennen. Bis jetzt war es jedoch vergeblich, und wenn es irgend noch eines Beweises bedürfte, daß die christliche Religion keineswegs unumgänglich nothwendig dazu ist, ein wildes Volk zu civilisiren, so liefern diese Balinesen als Heiden, und ihre Nachbarn, die Javanen, als Moha- medaner davon den schlagendsten Beweis.

Was die Cultur Balis betrifft, so läßt diese nichts zu wünschen übrig. Jedes Bläßchen, das Frucht liefern kann, ist benützt, und die Balinesen bauen sogar weit mehr, als sie zu ihrem eigenen Bedarf brauchen. Manches Schiff hat dort schon für den euro- päischen Markt seine Ladung von Reis, Zucker, Kaffee und anderen Producten einge- nommen, während hunderte von Frauen (die inländischen Fahrzeuge) der benachbarten Inseln, ja selbst bis von China herüber, in stetem und lebendigem Verkehr mit dem klei- nen Reiche stehen. Die Balinesen haben dabei ihre eigenen Rajahs oder Fürsten, und die dem Lande dienlichen Gesetze werden mit unnaehsichtlicher Strenge von ihren geistlichen

und weltlichen Oberhäuptern in Kraft gehalten. Auf allen schweren Vergehens, selbst auf Diebstahl steht Todesstrafe. — Außerdem sind sie aber auch noch in vielen Künsten geschickt und erfahren. Vorzüglich ihre Stahl- und Goldarbeiten, ihre Korbflechtereien und Webereien sind berühmt in der ganzen Inselgruppe des ostindischen Archipels. Ihre Landesracht ist dabei anständig und geschmackvoll und dem Klima vollkommen ange- messen.

So viel als kurze Einleitung für den Leser, der die kleine Insel bis jetzt vielleicht kaum dem Namen nach oder doch nur nach Beschreibungen kannte, welche ihre Bewohner beinahe wie eine Räuber- und Piratenbande erscheinen ließ. Jede Sache hat freilich ihre zwei Seiten.

1.

Es war im September des Jahres 184—, als in dem südlichsten Rayon von Bali, in Babang, ein junger Bergbewohner rüftig aus der fruchtbaren Hochebene nieder, der Süd-Wst-Küste der Insel und der Bai von Balikota zustieg. Wohl führte eine breite, gut unterhaltene und fahrbare Straße von Badong zu dem kleinen Städtchen Kora an dieser Bai hinab. Der junge Balinese hält: aber, um auf sie zu gelangen, zu weit west- lich aus dem Wege gehen müssen, und da er überdies auch nicht gewohnt war, einer breiter bequemen Straße zu folgen, so suchte er sich lieber in gerader Richtung die näher, wenn auch nicht eben so glatte Bahn.

Diese führte ihn durch weite, mit Mais und Zuckerrohr beplante Flächen und an den schmalen Dämmen bewässerter Reisfelder hin, zu den Rändern steiler, dichtbewal- dener Ravnen, die das Land durchschnitten und mit ihrer wilden üppigen Vegetation in die urbergemachten und in vollkommener Cultur gehaltenen Felder gar wunderbar hinein griffen.

Der Thau lag noch in voller funkelnder Pracht auf den Blättern und Blüten und hing in schweren Tropfen an den blühenden Halmen, das saftige Grün der Gänge mit zauberhaftem Schimmer überglühend. Hoch und kühn daraus empor ragte die stolze Cocospalme, die Königin der Wälder, mit ihrer schwankenden zitternden Blattkrone, die der Südost-Monsoon hier nur in leichtem Säufeln erreichen konnte, und die Arefapalme streckte aus kleinen Fruchtdickichten den schlanken, zierlichen, Pfeilartigen Stamm. Tief und schattig in den reizenden Hainen lagen die Bambushütten der Eingeborenen gar still versteckt und die dunklen Ränder derselben wurden nur hie und da durch die purpurrothe Blütenmasse des Zjanging \*) unterbrochen, der mit seinen unregelmäßig und reich über die Landschaft gestreuten Bäumen der ganzen Scenerie eine eigene wunderbare Färbung gab.

\*) Zjanging, der westindische Corallenbaum, der in der letzten Hälfte des Jahres in Bali in Blüthe steht und dann gar keine Blätter trägt, so daß ihn nur die langen purpurrothen und büschelartig zusammenstehenden Kelche seiner Blumen vollkommen bedecken

\*) „Hausblätter.“ Herausgegeben von Hackländer und Höfer in Stuttgart.

nicht scheuen, welche gerne ein Turnier bestehen. Ein großer Ball ist bereits in den Landbauhallen abgehalten und heute ist die erste Redoute im Nationaltheater: beide Bälle zum Besten der Frauenvereine in Wien und Pest. Der Ball in Wien war sehr glänzend, wie die Redoute ausfallen wird, darüber liegt kein Zweifel mehr ob. Menschen in Ueberfluß, so daß man sich im Gedränge nicht rühren können, Masken sehr wenig in alten Kostümen mit bekannten, ich kenne dich oder wo kann ich dich wiedersehen, eine erbärmliche Buffet-einrichtung, auf der letzten Gallerie noch mehr Gedränge mit obligaten Würsteln und Bier, im gegenüber liegenden Gasthause zum „Schwan“ ist kein Zimmer zu haben, weil bereits alle für kleine Soupers bestellt sind, Riaker und Laternenbuben mit Baron Würstler an der Spitze in Permanenz, Dauer bis 4 Uhr Morgens, eine bedeutende Einnahme, aber gar kein Ansehen. Ich bin sicher, daß Morgen Früh jeder der Teilnehmer die Zeit bedauert, die er dort in der geräuschvollen Gensamkeit verbracht hat und lieber das doppelte Entree dem wohlthätigen Verein gezahlt hätte, wenn er nur zu Hause geblieben wäre. — Ein anderes Resultat wird morgen der im Hotel Europa stattfindende „Herren-Ball“ haben. Die Elite der hiesigen Gesellschaft wird sich dort versammeln die glänzende Jugend beiderlei Geschlechts. Die Unternehmer dieser Bälle haben die Auswahl so rigouros getroffen, daß man dieselben wirklich die Elite Pests nennen kann.

Mit dem eingetretenen Frühling macht sich nun auch wie seit beiläufig verschiedenen Jahren der Mangel an geräumigen Ballhallen wieder geltend, die Redoutenhallen werden noch immer schmerzlich vermisst. Es ist unbegreiflich worauf man hier eigentlich wartet, was der wirkliche Grund ist, daß die alte Ruine nicht wieder aufgebaut wird. Es muß dem Dinge ein ganz besonderes Nächstes zu Grunde liegen, denn die vorgeschlagene Entschuldigung, die Stadt habe kein Geld zum Bauen, dieser Grund ist kein stichhaltiger, da Private, so wie Aktien-gesellschaften bereit sind, das Haus zu bauen, ohne daß es der Stadt auch nur einen Groschen kosten würde. Sie verlangen dafür das Haus auf eine Reihe von Jahren zur Benützung, ein Verlangen, was keineswegs unbillig gefunden werden kann. Dieser Nichtbau gehört zu den vielen, schwer zu erklärenden Geheimnissen des hiesigen Stadthauses; es wäre für einen Schriftsteller gewiß ein sehr lohnender Stoff, einen Roman: „Die Geheimnisse des Stadthauses in Pest“ zu schreiben. Der überraschenden Momente und Situationen gibt es da genug. B.

Sissek, 9. Jänner. Ein seit mehreren Tagen andauerndes Thauwetter hat die Eisdecke auf der Culpa gebrochen und es dürfte somit die Wasserstraße von hier nach Carlstadt noch im Laufe dieser Woche eröffnet werden. Die Schiffe rüsten sich bereits zur Abreise und wenn kein späterer Frost nachfolgt, so dürfte die Schifffahrt als begonnen anzusehen sein. Die Nachrichten von der Save lauten zwar nicht so erfreulich, da man vorgestern bei Jassenovaz und Brood noch mit leichten Wägen den Eisstoß passieren konnte doch dürfte Legterer den Einflüssen einer Temperatur von 10—12 Grad über Null kaum lange widerstehen können. Im Geschäft herrschte so lange unsere Communicationen gehindert waren die größte Stockung, die aber beim Beginne der Schifffahrt aufhört und die auch mehr Leben auf unseren Platz bringen wird. Wie es heißt, sind bedeutende Vorräthe von Kukuruz unterwegs, was auf den Preis dieser Waare einwirkt und selben bis auf 2 fl.

Wo der junge Eingeborne seinen Pfad suchte, war noch wenig Leben. Hier und da arbeiteten erst einzelne Gruppen in den Feldern, meistens Frauen, die mit der Hand den reifen Reis abknüpfen und auf die Ränder trugen. Der Sikup\*, strich noch einsam nach Beute über die stille Gegend. Hier und da stand auch wohl ein einsiedlerischer Tjanga mit den langen Beinen und riesigem, fast unverhältnismäßig großem Schnabel, am Rande der Reisfelder und trat dem rasch Heranschreitenden mehr, wie es schien, aus Höflichkeit, als aus besonderer Sorgfalt für seine eigene Sicherheit ein paar Fuß aus dem Weg. Der eine Schaar wilder Pfauen, die an dem Rand der Ravine geseßen und sich gefonnt hatte, bäumte auf und schaute mit den langen Hälzen neugierig nach dem einzelnen Wanderer nieder.

Dieser aber war viel zu sehr mit sich selber und seinen eigenen Gedanken beschäftigt, um solchen, überdies durchaus gewöhnlichen Gegenständen auch nur einen Blick zu widmen. Rasch nur suchte er durch manche sich ihm in den Weg stellende Hindernisse seine Bahn und hielt zum erstenmale an, als er eine Art Abzweig oder Terrasse des Ganges erreicht hatte, von der aus sich eine weite Aussicht nach Süden und Südwest über die Küste und das ferne Meer gewinnen ließ.

Ueber Gebüsch und Palmen hin, die den steilen, tiefablaufenden Hang bedeckten, konnte er den breiten Cocoshain übersehen, der das kleine Städtchen Pua mit der ganzen dortigen Küste umgürte, während das blaue freundliche Meer an dessen anderer Seite den Strand besäumte. Massen kleinerer Segel, meist inländische Pfauen, hie und da über auch chinesische Dschunken kreuzten durch das stille, von einer leichten Brise kaum bewegte Wasser, und nur ein einziges europäisches Schiff lag gerade über der Corallenbank und durch die südlich auslaufende Spitze des Landes (von den Holländern Tafelhof genannt) gegen den Südost-Monsoon geschützt, draußen vor Anker. Seine Segel waren zwar noch fest, aber es schien ziemlich schwer geladen und ging tief im Wasser, während einzelne Boote noch immer mehr Fracht hinüber brachten. De holländische Flagge wehte von des Fremden Gaffel.

Der junge Balinese blieb hier stehen und schaute lange und sinnend in das freundliche Thal hinob, das sich seinen Blicken öffnete. Aber seine Gedanken waren nicht mehr freundlicher Art. So frisch und froh vorher sein Auge dem niederen Lande entgegengeleuchtet hatte, so zog sich jetzt seine Stirn in düstere, krause Falten, und mit untergeschlagenen Armen schaute er schweigend zu dem fremden, unwillkommenen Gast, zu der ihm verhassten Flagge hinüber.

Es war eine eble, schöne, schlank und doch so kräftige Gestalt, wie sie unter der einzelnen wehenden Balme stand. Und Hoheit und Schmerz lag in den Zügen, als ob der zürnende Gott der Berge selbst aus seines Waldes Schatten getreten sei und jetzt den Feind seines Landes, seines Volkes vor sich erblicke. Die Füge seines Gesichtes konnten fast griechisch genannt werden. Die leicht gebogene Nase, die hohe Stirn, die schwellenden und doch zart geschnittenen Lippen schienen kaum einem indischen Stamme

30 fr. herabdrückte. Croatischer Kukuruz wird mit 2 fl. 30 fr. angeboten, doch wie alle andern Früchte gar nicht beachtet. Die im verfloffenen Jahre angelangten Früchte und anderer Waare wird im nächsten Berichte in einem summarischen Ausweise mitgetheilt werden. A. J. ch.

### Oesterreichische Monarchie.

Wien. Se. k. k. Apostolische Majestät haben den Ministerialrath im Ministerium des Innern, Stefan v. Brückner, zum Greffier und den Ministerialrath im Justizministerium Georg v. Jary, zum Schatzmeister des königlich ungarischen St. Stefan-Ordens Allerhöchstdiät zu ernennen. — Die Stelle des Ordenskanzlisten bei dem genannten Orden hingegen dem Sekretär allerhöchster Kabinetsskanzlei Ladislaus Eibolth v. Kocsoba, und die an dem Lemberger griechisch-katholischen Metropolitankapitel erledigte Domkustodie dem Domkustodier und Diözesan-Volkschulen-Überaufseher, Michael Kuzjemski, allerhöchstdiät zu verleihen geruht.

Der Minister der Justiz hat dem Kreisgerichtsrath in Ried, Karl Wagner die gebetene Uebersetzung in gleicher Dienstbeziehung zum k. k. Kreisgericht in Wels bewilligt und die dadurch bei dem k. k. Kreisgericht in Ried erledigte Rathsstelle dem Rathsekretär beim k. k. Landesgerichte in Salzburg, Wilhelm Hieggern, verliehen.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjunkten bei dem Komitatsgerichte zu Stuhlweissenburg, Koloman Novak, und den Ausschüßreferenten bei dem Landesgerichte zu Großwardein, Franz Beliczay, zu Rathsekretären, zugleich Staatsanwalts-Substituten bei dem eben genannten Landesgerichte, und die Auskultanten Franz Kolowein und Franz Bära zu Aktuarien bei dem Bezirksgerichte zu Güns im Leobenburger Ober-Landesgerichts-Sprengel ernannt.

Wien am 12. Jänner. Die sieben Gründer der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe hatten vorgestern Vormittags 10 Uhr das Glück in Gesammtheit von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen zu werden. Sr. Majestät trat denselben, die in ehrfurchtsvoller Entfernung sich der Reihe nach aufstellten, huldvoll entgegen, worauf Fürst Schwarzenberg als Präsident des Verwaltungsrathes der Anstalt das Wort nahm und Sr. Majestät den tiefsten Dank für die Verleihung der allerhöchsten Bewilligung unterthänigst zu Füßen legte. Sr. Majestät geruhete diese Anrede huldvoll zu erwiedern und wandte sich dann an die einzelnen Mitglieder, die auf's freundlichste überrascht wurden, als sie aus den gnädigen Bemerkungen Sr. Majestät erkannte, daß der Kaiser sie persönlich erkannte, ohne daß sie Allerhöchdemselben namentlich vorgestellt wurden. Besonders wurden die dem Thron fernere stehenden Persönlichkeiten durch die speziellen Bemerkungen des Kaisers, die sich beim Freiherrn v. Rothschild auf den Trauerfall in seiner Familie, bei Herrn v. Lamel auf dessen Bewerbung um die böhmische Eisenbahn, bei Herrn v. Haber auf den Dienst seines Sohnes als Kavallerie-Offizier in der kaiserlichen Armee bezogen, auf's innigste und dankbarste ergriffen.

### Deutschland.

Berlin, 9. Jan. Die „Zeit“ hofft mit aller Zuversicht, daß Europa dem Frieden näher ist, als man glaubt oder als man auf mancher Seite zu glauben sich bestrebt. Sie schreibt: wenn die zur Zeit noch unbekannteren österreichischen Propositionen keinen größeren Umfang haben, als die Pariser Correspondenz der „Times“ ihnen gibt, und wenn diese österreichischen Propositionen unter Zustimmung der Westmächte normirt sind, woran wir nicht zweifeln: dann möchten sie von Seiten Russlands leicht eine Aufnahme finden, die sie zu Grundlagen erfolgreicher Friedensunterhandlungen geneigt machen kann.“ Die „Zeit“ meint daß Differenzpunkte, ihre Existenz vorausgesetzt, nur derartige seyn werden, daß ihre völlige Erledigung nach abgeschlossnem Frieden durch den Schiedsrichterspruch eines Congresses als Austrägalinstanz herbeigeführt werden kann.“ Es hätten sich in diesem Falle die pactirenden Mächte beiderseits nur zu verpflichten, sich dem Ausspruche einer solchen Austrägalinstanz in Betreff der Differenzpunkte unbedingt zu unterwerfen. Dadurch würde zugleich Alles entsiegt seyn, was bei den zu machenden Concessionen einer, oder andererseits der Ehre zu nahe treten könnte.

München, 7. Jan. Gestern fand im Hotel des österreichischen Gesandten, Grafen Apponyi, ein glänzender Ball statt, dem der König und die Königin sowie die meisten Mitglieder des diplomatischen Corps anwohnten.

Der Wallerstein'sche Antrag auf Einführung einer Klassen-Lotterie, um durch diese allmählig das Zahlenloto zu verdrängen, wird vom Finanzausschuß der zweiten Kammer nicht empfohlen, indem der Ausschuß das Klassenspiel für wo möglich noch verwerflicher als die Zahlenlotterie, hält überdies in ersterem eine unsichere Einnahmsquelle für den Staat erblickt.

### Italien.

Aus Neapel, 20. Dec., schreibt der Times-Correspondent: Jeder Tag hat sein Wunder, und das heutige lautet, daß Hr. Brenier im Herzen des Königs Mirakel gewirkt und ihn den Allürten günstig gestimmt hat. So klingt das, was ich von mehreren Seiten und zwar von Personen gehört habe, die gut unterrichtet seyn wollen. Man fügt hinzu, daß der König ein Contingent nach der Krimm schicken wird (und zwar ist Sr. Maj., wie der Correspondent mit Bestimmtheit sagt, von den Allürten nicht darum ersucht worden; wenn er es also thue, so thue er es proprio motu); und endlich behauptet man, daß der Kaiser von Oesterreich hier einen Versuch abkatten will, und daß eine lange Reihe glänzender Feste bevorsteht. Was ich nicht mit Augen sehen und mit Händen greifen kann, läßt mich sehr skeptisch, und ich bin daher geneigt zu denken, das obige Gerüchte noch der Bestätigung bedürfen.

anzugehören; aber die dunkle Bronzefarbe der Haut, die dunklen feurigen Augen, das lange rabenschwarze, aber weichlockige Haar verriethen den Sohn dieser Küste, das Kind dieser Berge. Er ging ganz in der Landestracht gekleidet. Um den Kopf trug er fast turbanähnlich ein dunkelfarbiges, mit rothen und gelben Streifen durchzogenes Tuch, nur daß oben die üppige Masse seines schwarzen langen Haares herausquoll. Um seine Hüften, bis fast zu den Knien niederreichend, schlug sich ein gleiches von ähnlicher Farbe, der sogenannte Kammen, und der Sappot, eine Art schottischer Waid, aber auch aus inländischem Zeug gewebt, hing ihm in leichtem malerischem Wurf über die Schulter, mit dem einen langen Zipfel die rechte Brust bedeckend.

In dem Kammen stark vorn, wie bei allen Balinesen, die Kompec oder Sirih-tasche (zum Betelkauen) aus feingelochtem und buntgefarbtem Bambus verfertigt, und hinten, wie bei den Südamerikanern, der lange Dolch oder Kris (im Balinesischen Rabotan) in hölzerner, wunderlich geformter und mit Goldplättchen zierlich ausgelegter Scheide, während der Griff aus einem dunklen fein gravirten Metall bestand und ebenfalls mit Gold eingelegt war. An den Füßen trug er zierlich genähte Lederfandalen mit einem schmalen goldgesticktem Band quer über den Spann rüber. Sonst waren Arme und Beine nackt, aber voll und kräftig geformt, und nur um das Gelenk der linken Hand schlang sich ihm ein fast weiblicher Schmuck, ein schmales Armband aus den purpurothen, feinharten und harzförmigen Beeren einer Akazienart aufgereiht und zum schmalen Bande zusammengelockt.

Als einzige Waffe hielt die Hand dabei ein langes dünnes Blasrohr, aus hartem schweren Holz gehohlet, von etwa fünf Fuß Länge, an das oben mit Streifen Rattan (spanischem Rohr) eine eiserne Lanzen Spitze so an der Seite befestigt war, daß sie dem Schuß des Pfeils nicht hinderlich seyn konnte. Der Köcher, der die kleinen aus Bambus gefertigten, mit einer Pflanzenmark-Mundspitze versehenen und mit Gift beschickenen Pfeile trug, saß ebenfalls im Kammen, an der linken Seite.

Die Waffe stemmte er jetzt auf einen Stein und mit dem linken Arm sich daran stützend, daß sein Haupt sich sinnend an die Lanzen Spitze legte, murmelte er mit leiser halbunterdrückter Stimme vor sich hin: „Wieder so ein Schiff mit seiner stolzen dreifarbigem Fahne, wieder und wieder eins, in Handel und Freundschaft scheinbar, und uns zum Nutzen, wie sie sagen, heimlich aber nur sich und ihr räuberisches Ziel im Auge. Halb sind wir ja schon besiegt,“ setzte er mit finsternem Grimm hinzu, die Worte durch die zusammengepreßten Zähne zischend, „und wenn nicht noch der wackere Dewa Argo dem Treiben fest entgegenstände, und mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht an unseren Sitten und Gebräuchen hielte, den Fremden keinen Fuß breit Boden weiter gönnend, wie sah's um Bali aus! Hielte er die Hand nicht über unser Land gestreckt, wie bald würden die Fremden, die Brahma verdammen möge, das Land überschwebmen und den ganzen Fluß ihres Geschlechts über uns bringen. In den Thälern wüthet schon die furchtbare Radjadja und die Leiden ihrer Opfer verpesten die Luft.“

(Fortsetzung folgt.)

\*) Eine rothe Falkenart mit weißer Brust, welche die Balinesen wahrscheinlich Sikup, den Soldaten, nennen, weil ihre Krieger ein ähnliches Schild vorn tragen.

Londen  
den Frühlin  
die „Mornin  
spannte Gr  
wir aufschri  
in der Dstie  
hin begeben  
gegenstehend  
gegen sind  
daron sind  
zu beweisen,  
thätig, führ  
daß die Grö  
nis ist, und  
blütige, eben  
als ihre Be  
Zeiten es  
rein prälim  
Streitkräfte  
welchen Ge  
Rusland in  
über sich be  
so furchtba  
terien und  
auf den Pl  
den sich ein  
ern. Die  
Thätigkeit  
die Zeit da  
aus seinen  
das Schaup  
welche sie  
auch fütten  
segelt, um  
fischen Me  
aufzufuchen  
nonen der  
Schug gefu  
Dundas in  
nicht in der  
Sache ver  
sein, daß  
Kon  
mit gelpen  
Paris ein  
wird bei d  
Richard M  
und Dunde  
Kriegsrath  
tion zu sam  
Feldzugspl  
scheiden, w  
Unterfuch  
Regierung  
Fragen, v  
verstehen,  
Cupatorio  
Streitkräf  
sind. Be  
Legteres  
diplomati  
dentliche  
lungen  
Stromu  
dem Kr  
Anfren  
Punkte,  
sammen  
müssen  
wird, w  
Prinzen  
bewohn  
Chef sei  
N  
Scene,  
dem nea  
tur gewo  
die Hart  
Marqu  
Veranla  
einige  
zwischen  
Diplom  
findlich  
kundigte  
auferte  
über die  
lich, Nic  
Bethue

### Großbritannien.

**London, 4. Jan.** In einem Artikel über die für den Frühling bevorstehenden Kriegsoptionen bemerkt die „Morning Post“: „Nicht ohne Ungeduld und gespannte Erwartung harren wir auf das dritte und wie wir aufrichtig hoffen, entscheidende Erscheinen unserer Flotte in der Ostsee. Diesmal wird sie sich mit Kräften vortheilhaft begeben, welche hinreichen werden, um die ihr entgegenstehenden Schwierigkeiten zu überwinden. Sie wird, davon sind wir überzeugt, den festen Entschluß haben, zu beweisen, daß der englische Seemann nicht weniger thätig, fähig und geschickt ist, als vor fünfzig Jahren. Daß die Größe der Schiffe für ihre Befehlsgeber kein Hindernis ist, und daß die Capitane eben so rührige als kaltsinnige, eben so kräftige und unternehmende Männer sind, als ihre Vorgänger in den großen Schlachten der alten Zeiten es waren. Sweaborg und Kiburn haben als rein präliminarische Operationen die ganze Größe der Streikräfte gezeigt, über welche wir verfügen und von welchen Gebrauch zu machen wir im Begriffe stehen. Rußland wird in der Ostsee eine furchtbare Heimsuchung über sich heraufbeschwören. Nicht umsonst rufen wir eine so furchtbare Seemacht aus; unsere schwimmenden Batterien und unsere Mörserboote werden sich nicht träge auf den Fluthen wiegen, und unsere Kanonenboote werden sich einst darauf beschränken, bloße Probeschüsse abzugeben. Die auf unseren Schiffswerften entfaltete ungeheure Thätigkeit ist sich ihres Zweckes sehr wohl bewußt. Wenn die Zeit da ist, w England seine Ostseeflotte nochmals aus seinen Häfen auslaufen sieht, so wird es nicht nur das Schauspiel der Abfahrt der größten Flotte genießen, welche je seinen Strand verlassen hat, sondern es wird auch fütlen, daß die Geschwader nicht nur deshalb absegelt, um sich die unbestrittene Herrschaft über die russischen Meere zu erobern, sondern auch um die Schiffe aufzusuchen und zu zerstören, die bisher hinter den Kanonen der Forts, welche wir zu bezwingen gedenken, Schutz gesucht und gefunden haben.“ — Daß Admiral Dundas in dem bevorstehenden Feldzuge die Ostseeflotte nicht in der Befehlsführung wird, wird als eine ausgemachte Sache betrachtet. Nicht ganz so gewiß scheint es zu sein, daß Sir Edmund Lyons sein Nachfolger sein wird.

**London, 5. Jänner.** Die „Morning-Post“ meldet mit gesperrter Schrift, daß binnen wenigen Tagen in Paris ein Kriegsrath abgehalten werden soll. England wird bei demselben durch den Herzog von Cambridge, Sir Richard Airey, Sir Harry Jones und die Admirale Lyons und Dundas vertreten sein. Zur Aufgabe habe dieser Kriegsrath, alle edellichen den Krieg betreffende Information zu sammeln, auszutauschen und zu prüfen; nicht aber Feldzugspläne zu entwerfen oder Anfangs Januar zu entscheiden, was im April geschehen soll. Die Resultate seiner Unternehmung wird der Kriegsrath (natürlich) den respectiven Regierungen, zur Erörterung und Entscheidung strategischer Fragen, vorlegen. In ihrem Leitartikel giebt die Post zu verstehen, daß es wünschenswerth wäre, nicht nur die in Cypatoria, Balaklava und anderwärts zerstreuten türkischen Streitkräfte unter Omer Pascha in Asien zu concentriren, sondern auch ein Kriegeministerium in Constantinopel zu organisiren, thätig und intelligent genug, um den türkischen Soldaten mit Sold, Nahrung, Kleidung und Schießbedarf zu versehen.

Capitain McClure, bekannt durch die Auffindung der sogenannten nordwestlichen Durchfahrt von Amerika, ist von der Königin in den Ritterstand erhoben worden.  
Brod, Kartoffeln und Kohlen, die 3 Hauptbedürfnisse eines jeden englischen Haushalts, sind seit gestern wieder wohlfeiler geworden, und nach Allem was wir hören, sind Brod, Fleisch, Kartoffeln, Eier und Geflügel in London gegenwärtig nicht theurer als in Berlin, Wien und anderen deutschen Hauptstädten, während Heizung, Gasbeleuchtung, Kleidungsstoffe und sogar Mehlzins hier absolut wohlfeiler sind. Von Fischen, Kaffee, Zucker, Reis u. dgl. versteht sich Letzteres von selbst.

### Frankreich.

**Paris, 5. Jänner.** Obwohl die Bewegung in der diplomatischen Welt in diesem Augenblick eine ganz außerordentliche ist, so sind doch die Hoffnungen, daß diese Bemühungen ein Resultat haben können, äußerst gering. Die Stimmung der öffentlichen Meinung wendet sich ausschließlich dem Kriege zu und die Nachrichten über die ungeheuren Anstrengungen Rußlands zur Vertheidigung der bedrohten Punkte, der große Kriegsrath, der hier in nächster Zeit zusammentreten soll, die Rüstungen in unsern eigenen Häfen müssen sie nach dieser Richtung hinführen. Den Kriegsrath wird, wie man vernimmt, der Kaiser präsidiren und auch die Prinzen Napoleon und der Herzog v. Cambridge demselben beiwohnen. Marschall Bellissier kommt nicht, er hat den Chef seines Generalstabes, Gen. Martimprey, gesandt.

Nach einer Correspondenz der „Ind. B.“ wäre die Scene, welche am Neujahrstag zwischen dem Kaiser und dem neapolitanischen Gesandten vorfiel, nicht so ernster Natur gewesen, wie neulich mitgetheilt; im Gegentheil hätte die Höflichkeit des Vertreters des Königs beider Sicilien, Marquis d'Antonini, zu einem ziemlich komischen Auftritte Veranlassung gegeben. Der Kaiser sagte dem Gesandten einige Worte des Bedauerns über das getrübe Verhältniß zwischen Neapel und dem kaiserlichen Cabinet, worauf der Diplomat, der sie nicht verstand oder verstehen wollte, verbindlich dankte und sich nach dem Befinden der Kaiserin erkundigte. Als der Kaiser diese Anfrage beantwortet hatte, äußerte er dem Marquis von Neuem sein Mißvergnügen über die Haltung Neapels, aber dieser war wieder so glücklich, Nichts davon zu verstehen und verabschiedete sich unter Beihörungen des Dankes.

**Paris, 7. Jan.** Im Tuilerienpalaste hat heute Vormittag eine ungewöhnlich lange Berathung des Ministerconseils unter dem Voritze des Kaisers stattgefunden.

Die Maires von Paris haben die Einwohnerchaften ihrer respectiven Districte aufgefordert, ihre Kinder impfen zu lassen, mit dem Beifügen, daß Niemand Unterstüzungen erhalten werde, wenn er nicht nachweise, daß er seine Kinder in die Schule schickte und daß diese geimpft worden seien.

Wie der „Courier de Bourge“ vom 6. d. mittheilt sind in jüngster Zeit in dem Indere, wie auch in dem Ober-Departement Verhaftungen und Hausdurchsuchungen bewerkstelligt worden, die zu Ergebnissen von großer Wichtigkeit geführt hätten; so sey in Canerre ein Emiradj der rothen Partei, welcher auf einer Umreise begriffen gewesen, mit seinem „politischen Gepäcke“ verhaftet worden, und die Behörden seien bei diesem Anlasse Umtrieben unverbesserlicher Wähler jener beiden Departements auf die Spur gekommen.

### Rußland und Polen.

**Petersburg, 30. Dez.** Die Spannung seit dem Jahreswechsel, welche durch die Ankunft des Grafen Esterhazy noch verstärkt ist, gibt sich in der hiesigen Presse in mannigfacher Weise kund. „Im verflossenen Jahre ist viel Bedeutendes in Erfüllung gegangen, und nicht weniger Bedeutendes bereitet uns die Zukunft. Stellt man Vergangenes neben Gegenwärtiges, so dürfen wir annehmen, die Zukunft könne uns nicht schrecken; sie wird uns Erfreuliches bringen.“ So beginnt ein den Werken Peters I. gewidmeter Aufsatz in einem hiesigen Blatte. — Die „Nordische Biene“ gefüllt sich in der weisheitsweisigen Erörterung eines dramatisirten Epos mit allegorischen Figuren, welche die verschiedenen Staaten Europas mit Ausnahme Deutschlands vertreten. Es erscheinen da Rußland, Spanien, Portugal, Italien, England, der Ruhm u. s. w. Gegenstand ist die Verherrlichung Rußland in dessen rettende Arme sich Europa wirft, um erlöst zu werden (1814). — Tottleben erfreute sich besonderer Auszeichnung Seitens des Generalgouverneurs von Finnland, v. Berg, früheren Chefs des Generalstabes. Die Ingenieurgenerale versammeln sich häufig bei dem Großfürsten Nikolaus, der jüngst die Newa-Batterien besichtigte. Die Flottenbrigaden-Commandeure und Contre-Admirale Nordmann und v. Moller sind, Ersterer nach Finnland, Letzterer nach Lowisa abgereist.

### Kriegschauplatz.

**Barna, 27. Dezember.** Seit einiger Zeit kommen die Nachrichten aus der Krimm uns um so spärlicher zu, als einestheils der telegraphische Draht gerissen ist, andererseits die Stürme im schwarzen Meere die Communication mit der taurischen Halbinsel gestört haben. Neuerdings spricht man hier sehr viel von einem großen Lager auf den Anhöhen um unsere Stadt und erzählt, daß bereits zu Ende des nächsten Monats ein Theil der Truppen aus der Krimm hier eintreffen werde. Von einer Fortsetzung des Kampfes in der Krimm soll man wie hier erzählt wird, ganz abgesehen sein, um so mehr als es sich immer deutlicher herausstellt, daß die Russen jetzt eine beinahe stärkere Macht als vor dem Falle Sebastopols auf der Halbinsel aufgestellt haben, und die Befestigungen der Nordforts einen Umfang erreicht haben, welcher jenen der Südseite nichts nachgeben soll. Andererseits hört man, daß im russischen Lager sich Stimmen erheben, welche gegen den Fürsten Gortschakoff gerichtet sind. (?) In Werich herrscht eine schlimme Wirthschaft, welche General Vivian nicht zu bemerken versteht, und die hiesigen Griechen zweifeln nicht daran, daß Generalleutnant Wrangel in nächster Zeit einen Schlag gegen die dortigen Truppen führen werde. In Kamiesch und Balaklava ist man ungemain auf den Neujahrstag gespannt, denn wie es im Lager der Allirten allgemein heißt, soll nun der 1. Januar dazu bestimmt sein, die Dock und Forts von Südsebastopol in die Luft zu sprengen.

Mit dem „Luror“ sind in Marseille Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 27. v. Mts. eingegangen. Laut den neuesten Berichten von der asiatischen Küste war Omer Pascha im Hafen von Batum angekommen. Seine Armee hatte einige Tage hindurch bei Kutais in Folge des Uebertretens der Gewässer Mangel an Lebensmitteln gehabt. Die Erziehung des Generalissimus ist im türkischen Conceil als unmöglich erachtet worden. Dagegen hat der Divan am 26. beschlossen, daß für das Frühjahr eine neue und starke asiatische Armee gebildet werden soll. Siebenzig türkische Fahrzeuge nehmen gegenwärtig bei Konstantinopel Munition für Suchumkale ein. Aus der Krimm wird gemeldet, daß die Russen ihre Fortificationen bei Inzermann noch vermehrt und die an der Tschernaja errichteten demastirt haben. Der strengen Kälte auf der taurischen Halbinsel war plötzlich Thaumetter gefolgt. Die französische Intendantz verordnete ihre Sorge für die Gesundheit der Soldaten. Die Decembertürme haben der allirten Flotte keinen Schaden verursacht. Kein Kriegsschiff ist verloren gegangen.

In Constantinopel verlangten, wie wir bereits gemeldet, der franz. General Larabey und der engl. Oberst Mansfield die Absetzung des Omer Pascha von seinem jetzigen Kommando. Die Pforte hat bisher dem Ansinnen nicht entsprochen, die Berathung der Minister hierüber ist verschoben.  
Inzwischen geschieht alles Mögliche, um die türk. Armee in Kleinasien mit dem nöthigen Kriegsbedarf zu versehen. Es dürften binnen 6. Wochen in Batum und

Trapezunt 120,000 Mann Truppen aller Waffengattungen versammelt sein, über welche Omer Pascha den Oberbefehl führen wird. Letzterer befindet sich in Tschurufsu.

Die Krim-Nachrichten bieten keine Interesse dar. Aus den Batterien der Allirten wird gar nicht mehr geschossen. Desto lebhafter bewerfen die Russen die Südseite mit Hohlprojektilen. Die Soldaten im franz. Lager leiden viel an Frostbeulen, und die Kälte an der Tschernaja wird täglich empfindlicher.

Im englischen Lager tritt die Cholera wieder sporadisch auf.

Aus Trapezunt kömmt uns die Nachricht zu, daß daselbst Bussim Pascha, der neuernannte Gouverneur angekommen ist; der Pfortencommissar Halim Pascha hat sich nach Erzerum begeben.

In Teheran herrscht großer Jubel wegen der Eroberung von Herat; der französische Consul Rejeune hat den zwischen Persien und Frankreich abgeschlossenen Traktat ausgewechselt.

Arab den 16. Jänner 1856

Herr Redakteur!

Mit wahrer Freude las ich die erste und die folgenden Nummern Ihrer umgestalteten Zeitung. Die Veränderung, die Sie mit Ihrem Blatte vorgenommen haben, hat mich wirklich angenehm überrascht, und ich glaube, daß das Publikum Ihr Streben auf diesem Felde würdigen und durch zahlreiche Pränumeration zu einem lohnenden gestalten wird, was um so wünschenswerther ist, da ich überzeugt bin, daß den Motiven dieser Umgestaltung nicht so sehr materielle Nutzen, nicht so sehr die schwierige Stellung des Redakteurs, die überhaupt in Provinzialstädten mit vielen Unannehmlichkeiten verknüpft ist, als der Wunsch zu Grunde lag, ein dieser Stadt würdiges Organ zu gründen.

Dieses ist nun geschehen und gerne wird jeder Unbefangene Ihnen, Herr Redakteur, zugestehen, daß Sie Ihrer Aufgabe bisher vollständig entsprochen, daß Sie Ihrer Literatur und dem Publikum einen großen Dienst erwiesen und daß Ihr Blatt, vorausgesetzt, daß es sich stets auf dem vorgesezten Standpunkte behaupten und den Handels- und Gewerbs-Interessen unserer Stadt und Umgebung Rechnung tragen, so wie auch den Bestrebungen auf dem Gebiete der Literatur und wahren Kunst die verdiente Unterstützung angedeihen lassen und dadurch zur Läuterung des Geschmacks beitragen wird, einer blühenden Zukunft entzogen geht. In letzterer Beziehung und mit Rücksicht auf den eigentlich kritischen Theil Ihres Blattes aber ist Ihr Standpunkt durchaus nicht zu beneiden und auf Niemanden wohl dürfte jenes alte ungarische Sprichwort „szól igazat betörök a fejed“ \*) anwendbarer sein, als auf den Beurtheiler von Theaterzuständen. Ich hörte erst unlängst überraschende Aeußerungen über ein übrigens in jedem Worte gerechtes Theaterreferat, welche auch die Hauptpunkte einer zu erscheinenden Gegenkritik bilden sollten, wovon mir aber bis zur Stunde nichts zu Gesicht gekommen ist. Indessen will ich Ihnen doch rüchlich der Theaterrecensionen jedenfalls Vorrecht anempfehlen und Ihnen rathen, Ihre Loge auf einen Punkt zu verlegen, von wo Sie besser wahrnehmen können, wann und wer zu loben ist — die Kränze es pender aber wollen Sie in ihrem Geschmack nicht beirren.

Nun aber zur Sache und zum Grunde meines Schreibens. Bereits zweimal fühlte auch ich mich, wenn auch nur von der Flanke angegriffen — insofern nämlich auch ich ein Aktionär der hiesigen Sparkassa bin. Ich will Ihnen gerne zugestehen, daß das genannte Institut in dem heutigen Stande den an dasselbe vom Publikum gestellten Ansprüchen zu genügen nicht in der Lage ist, es ist in Wahrheit ein sich selbst überlebtes Institut und wir Aktionäre können mit vollem Rechte sagen:

Deine Vergangenheit ist freudentleer  
Deine Zukunft hoffnungslos.

Das größte Gebrechen unserer Sparkassa liegt unzweifelhaft in dem Umstande, daß wir zu wenig Geld haben und da wir diesem Uebelstande nicht abhelfen, ist es der Aufgabe Ihres Blattes entsprechend, uns aus unserer behaglichen Ruhe aufzurütteln. Es wäre auch die Pflicht des dirigirenden Ausschusses, wenigstens über Mittel zu finden, wie eine Fondsvermehrung anzubahnen wäre und mit allem seinem Einflusse auf das Publikum zu wirken, damit die Einlagen sich vergrößerten. Meiner Ansicht nach wäre, wenn eine Emission neuer Aktien sich als unausführbar herausstellen sollte, zu diesem Zwecke jener, von einem unserer Mitbürger und Mitaktionäre sehr klug und gut ausgedachte und auch schon vor längerer Zeit in Vorschlag gebrachte Plan zur Annahme und Durchführung sehr zu empfehlen, welcher kurz in Folgendem besteht: jeder Aktienbesitzer hätte für seine Aktie eine Einlage von 2—300 fl. zu machen, welche in 6 Jahren nicht aufgekündigt werden dürfte. Für diese Einlage wäre indessen der gesetzliche Zinsbetrag halb- oder vierteljährig, so wie auch die auf die Aktien entfallende Dividende regelmäßig zu bezahlen. Wenn die Einlage nur mit 200 fl. per Aktie angenommen würde, so wäre das Umsatz-Capital der Gesellschaft augenblicklich um 75,000 fl. vermehrt. Rechnet man hiezu noch den Erlös der gegenwärtig in der Kasse des Instituts ohne Nutzen erliegenden und daher zu veräußernden 50 Stück Aktien mit 6000 fl. und die für dieselben erfolgenden Einlagen per 200 fl. mit 10,000 fl., so würde sich eine Fondsvermehrung von 91,000 fl. ergeben, in Folge dessen für die Gesellschaft sich nicht nur ein größerer Gewinn ohne Vermehrung der Auslagen ergeben würde, sondern auch den Ansprüchen der Creditwerber in ausgedehnterer Weise Rechnung getragen werden könnte. Hierbei müssen wir noch eines Umstandes gedenken, welchen zu modificiren

\*) Sprich die Wahrheit und es wird dir der Kopf einzuschlagen.

für unsere Sparkassa an der Zeit wäre, und dies ist der Zinsfuß, welcher gerade das Doppelte der Interessen der Einlagen beträgt. Wenn ein öffentliches Institut auf vollkommenen Sicherheit gewährende Wechsel 10 pCt. nimmt, wie viel Prozent soll dann der Private, dem diese Sicherheit in der Regel nicht geboten wird, verlangen? Das ist ein Unkraut das um jeden Preis ausgerottet werden muß. \*)

### Gerichtsverhandlung.

Unsere Leser werden sich noch jener am 9. März v. J. stattgefundenen Gerichtsverhandlung, über welche wir in No. 20. des „Arader Anzeiger“ einen kurzen Bericht gebracht haben, zu erinnern wissen, zugleich, daß der Angeklagte Dr. M. G. bei jener Schlussverhandlung des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung schuldig erkannt und nebst Verlust seines Doctor Diplomes zu einjähriger Kerkerstrafe verurtheilt wurde. Gegen dieses Urtheil hatte der Angeklagte damals die Berufung an das k. k. Oberlandesgericht angemeldet, in welcher zweiten Instanz das Urtheil auf zweijährige Kerkerstrafe verschärft wurde, in Folge dessen der Verurtheilte den Recurs an den hohen Obersten Gerichts- und Cassationshof ergriff. Von Seite dieser höchsten Gerichtsbehörde wurde nun das Urtheil wegen Nichtübereinstimmung der ärztlichen Parere und somit mangelhaft constatirtem Thatbestande verworfen und eine neue Untersuchung angeordnet, in Folge dessen dieser Untersuchungsfall am 14. d. Mts. einer neuerlichen Schlussverhandlung unterzogen wurde.

Das Präsidium dieser Verhandlung führte, ungeachtet seiner seit längerer Zeit andauernden Kränklichkeit, unser hochverehrter Herr Comitatsgerichts-Präsident Johann v. Grabovskij, welcher auch im Sinne des hohen obersten gerichtlichen Erlasses die Abhörnung der Zeugen und Sachverständigen mit erschöpfender Klarheit und Gründlichkeit durchführte, wobei besonders die Angaben und gebiegen wissenschaftlichen Ansichten des Dr. Matta-hovskij von besonderer Wichtigkeit waren. Im Verlaufe der Verhandlung ergab sich sonach, daß das von dem hohen Obersten Gerichtshofe besonders betonte Kriterium für die Qualifikation des Vergehens (§ 152) die zwanzigtägige Krankheit nämlich, nicht ganz klar erwiesen sei, obwohl die Belastungszeugen bei ihren früher gemachten Aussagen verblieben, wienach der Beschädigte mehr als 20 Tage krank an das Bett gefesselt war. Auf diesen Zeugenbeweis hin begründete demnach der Staatsanwalt Herr v. Tarjányi seine Anklage, indem er auf die neuerliche Verurtheilung des Angeklagten wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung antrug. Das Plaidoyer des Verteidigers Herrn Advokaten Carl Gsemegi, welcher mit dem ganzen Aufwande seines reichen juristischen Wissens die Verteidigung des Angeklagten schon bei der 1. Schlussverhandlung geführt, so auch seither die Recurse an die beiden höhern Gerichtshöfe mit lobenswerthen Eifer ausgearbeitet hatte, concentrirte sich hauptsächlich in zwei Punkten, in der Bestreitung des bösen Vorwurfs, dann in der Behauptung, daß der Zeugenbeweis gegen den Ausspruch der Sachverständigen nicht zulässig, respektiven der letztere in solchen Fällen, wie der vorliegende, überwiegend sei, was von dem gedachten Herrn Advokaten in einer längeren Rede mit logischer Schärfe und unter Berufung auf die größten juristischen Kapacitäten zur Geltung gebracht wurde. Der hohe Gerichtshof entschied nach längerer Berathung, daß das Verbrechen der schweren Beschädigung nicht erwiesen vorliege, verurtheilte dagegen den Angeklagten wegen Uebertretung im Sinne des § 411 St. G. B. unter erschwerenden Umständen zu dreimonatlichen Arrest, welche Strafe der Verurtheilte auch sogleich anzutreten erklärte.

### Vermischtes.

(Israelitische Volksschule.) Vor einem Jahre wurde, wie das „Fr. J.“ schreibt die israelitische Kultusgemeinde von Wien aufgefordert für ihre Glau-

\*) Obige Zuschrift, welche uns von geschätzter Hand in ungarischer Sprache zukam, glaubten wir schon deshalb vollständig veröffentlichen zu können, weil sie einerseits be-treff der hiesigen Sparkassa Manches enthält, was beachtenswerth erscheint, und anderseits dieselbe ein Schlichtlicht auf die hiesigen Verhältnisse wirft; indem wir mit wohlthuernder Befriedigung daraus entnehmen, daß unser Anstreben des Bessern und unser redliches Wollen, dem unfer- reren Leitung anvertrauten Blatte eine würdige Stellung unter den heimischen Journalen zu verschaffen, auch dort anerkannt und gewürdigt wird, wo wir es am wenigsten zu erwarten glaubten. Indem wir dem hochgeehrten Einsen- der der obigen Zuschrift, für die gute Meinung, welche sich darin für uns ausdrückt, herzlich danken, geben wir ihm die Versicherung, daß Alles, was sowohl auf die geistige, wie auf die materielle Hebung unserer Stadt Einfluß nehmen kann, in uns einen beredten Anwalt finden wird, deshalb werden wir uns aber auch wie bisher in Sachen der Kunst unsere Unabhängigkeit zu bewahren wissen. Die Anerkennung und Zustimmung der kleinen Zahl wahrhafter Kunstfreunde genügt uns vollkommen, während der Lärm, den Parthei- und Claquewesen zu machen verstehen, uns nicht schreckt. A. d. Red.

benngenoßen eine besondere Volksschule zu errichten, in dem das Bedürfnis hierzu vorhanden und die israelitische Jugend sonst angewiesen wäre den Unterricht in katho- lischen Volksschulen zu empfangen. Die israelitische Kul- tusgemeinde stellte hingegen das Ansuchen, daß die bis- herige Uebung beibehalten und der israelitischen Jugend gestattet werde, katholische Schulen zu besuchen, da die Gemeinde nicht in der Lage sei, eine besondere Unterrichts- anstalt zu errichten und auch die Verhältnisse nicht ge- eignet wären, den Zweck einer solchen Maßregel zu erfül- len. Neuestens wurde nun wieder die Verhandlung auf- gegriffen und der Kultusgemeinde zur Pflicht gemacht, eine besondere Schule zu errichten, da der ganze Unter- richt der katholischen Schulen eine bestimmte Anschauung in sich trage und letztere nur geeignet sei in die israeliti- sche Jugend Eindrücke zu verpflanzen, welche dazu dien- en könnten, letztere in ihren religiösen Begriffen irre zu machen. Die Regierung besteht daher darauf, daß für die israelitische Jugend eine besondere Schule errichtet werde.

Die französische Regierung hat ganz kürzlich den von Hamburg gebürtigen Dr. Julius Oppert (Neffen des verstorbenen Berliner Professors G. Gans), der im vorigen Jahre von seiner Reise nach Syrien, an der er als Mitglied einer auf Kosten der französischen Regierung ausgerüsteten wissenschaftlichen Commission Theil genommen hatte, nach Frankreich zurückgeführt ist, 12,000 Francs zur Herausgabe der Beschreibung seiner Reise bewilligt.

Der Professor Mandel, Mitglied des Senats der Berliner königl. Akademie der Künste, ist auf die Einwendung seines so eben erschienenen meisterhaften Stiches nach der Madonna Colonna von Raphael mit glänzender Majorität zum ordentlichen Mitgliede des „Institut de France“ (kaiserliche Akademie der Künste) ernannt worden, eine Auszeichnung, die seit Friedrich des Großen Zeiten, wo der preussische Maler und Kupferstecher Schmidt bekannt- lich Mitglied des Instituts wurde, keinem preussischen Kupferstecher, so viel uns bekannt, wieder zu Theil ge- worden.

Daß die Einwanderung nach Amerika bedeutend nachgelassen hat, ist sattsam bekannt. Wenn diese Ab- nahme — schreibt die „Newyork Times“ in den nächsten 6 Monaten eben so groß wie im letzten Semester sein sollte, dann wird der Ausfall im Jahre 1856 wohl 150,000 bis 180,000 Personen betragen. Von dieser Summe werden 80,000 auf Deutschland, der Rest auf Irland zu vertheilen sein. Angenommen nun, daß jeder Einwanderer bei seiner Durchreise durch Newyork bloß 4 Doll. verzehere, so wird diese Stadt allein im nächsten Jahre eine Einbuße von 700,000 Doll. erleiden. Angenommen, jeder Ein- wanderer bringe 80 Doll. mit, so wird der Ausfall in der Baarerausfuhr 13 Mill. Doll. betragen, und nimmt man an, daß Jeder in Amerika bloß 2 Doll. wöchentlich von seinem Erwerb verausgabt, so werden dem Lande wieder 17 Mill. Doll. verloren gehen. Das genannte Blatt schätzt somit den Totalverlust durch die verringerte Einwanderung auf mehr denn 30 Mill. Doll.

### Theater.

Wir haben nun nichtweniger wie über drei Opern- vorstellungen zu referiren, welche in den letzten Tagen stattfanden, und zwar über die „Lucia“, welche am 10. d. M. ohne vorhergegangene Probe statt der angekündigten „Martha“ gegeben wurde; über die am 12. d. M. zum Bene- fize der Frau Toper czer gegebene „Linda“ und über Gerkel's treffliche Oper „Hunyadi Laszlo“, welche am 15. d. M. zur Darstellung kam. Von der erst erwähnten Oper bemerken wir nur, daß sie trotz der improvisirten Auffüh- rung mit ziemlicher Präzision durchgeführt wurde. Ein Weiteres nöthigt uns die zweitgenannte Oper „Linda“ ab. Wenn wir auch die Wahl dieser an wirklich musikalischen Schönheiten reichen Oper zum Benefize der Frau Toper czer als eine gute bezeichneten, so können wir dies doch nicht mit Rücksicht auf die Rollenwahl, welche die ge- schätzte Sängerin getroffen, sagen, indem sie sich den Titelpart vindicirte, mit dem sie bei dem Charakter ihrer Stimme auf einen geringen Success gefaßt sein mußte, während sie die Rolle des Pierotto, mit welcher sie früher hier ent- schieden durchgegriffen, einer Anfängerin zu einem ersten thea- tralischen Versuch überließ. — Wir wollen gerne glauben, daß weder die Direktion, noch die Benefiziantin das totale Mißlingen dieses Versuches voraussehen konnten, indem im Probirzimmer und selbst bei der Generalprobe die Sympto- me des Lampenfiebers noch nicht klar genug hervortreten und manchem Anfänger daselbst ein günstiger Erfolg prognostizirt wird, der leider am Abend der Vorstellung im Angesichte des harrenden Publikums nicht erreicht wird, was auch bei Fr. Oppenheim (Pierotto) der Fall war, welche, wie man hört, bei den Proben ihren Part ent- sprechend gesungen haben soll, während sie bei der Vor- stellung von einer derartigen Befangenheit ergriffen war, daß sie die Entfaltung ihrer Stimme sowohl, als auch die Bedachtnahme auf die übrigen Mitwirkenden und auf den Tactirhab des Dirigenten verhielte, und so nicht allein einen peinlichen Eindruck hervorbrachte, sondern auch be- fürchten ließ, daß sie das ganze Ensemble über einander werfen würde. Der Debutantin nach dem Resultate dieses ihres ersten Auftritts zu ferneren Versuchen rathen, wäre ebenso gewagt, als es andererseits unbillig wäre, ihr von einem ersten Versuche aus jedes Talent abzuspochen und ihr alle Hoff- nungen auf spätere Erfolge zu benehmen. — Was die übrigen Mitwirkenden betrifft, bemerkten wir bereits, daß Frau Toper czer (Linda) nicht an ihrem Plage war; doch be- zieht sich dies nur auf den sanglichen Theil, während Auf- fassung und Spiel nichts zu wünschen übrig ließen. Herr

Garzó (Arthur) war im ersten Akte nicht ganz sicher in seinen auch seine sonst frische Stimme etwas affizirt, da war er im zweiten Akte bereits besser und sang seine Arie, wie in dem folgenden Duett im zweiten Akte mit Wärme u. Geschmack. Die Parthien des Rectors und des Wächters wurden von den Herren Kaszinsky und Horti im be- wehrtesten Weise durchgeführt. Das große Schreien im ersten Akt — beiläufig bemerkt, nicht eben ein Glanz- punkt der Oper — mußte nach alt hergebrachter Weise wiederholt werden. Eine gelungene Leistung lieferte, wie man von dem sanglichen Theil abstrahirt und bloß Fein- heit des Spieles und natürlichen Humor berücksichtigt, Herr Goltinyi als Marquis. Chöre und Orchester hielten sich wie gewöhnlich vortreflich. Das Publikum fargte mit Beifall und Hervorruf, und wurden die Herren Garzó und Horti vorzüglich damit ausgezeichnet.

Ueber die Durchführung von Gerkel's „Hunyadi Laszlo“ können wir durchgehend nur Gutes berichten. Die vortreflich executirte Ouverture übte einen glänzen- den Einfluß auf das zahlreich versammelte Publikum und ver- laste daselbe zu lauten Beifallszeichen, welche sich durch Hauptmomenten dieses ausgezeichneten Tonwerkes, wie dem meisterhaften Schlußchor des ersten Aktes, nach dem großen Arie der Erzsebet, dem Terzett und dem Duett des zweiten Aktes u. a. m. in lebhafter Weise wiederholten. Von den Darstellern nennen wir vor Allen Herrn Hunyadi (Hunyadi Laszlo), welcher mit jeder Oper in der Kunst des Publikums steigt und der auch diese Rolle in jeder Beziehung lobenswerth durchführte und reichen Beifall erndete, welcher auch Fr. Toper czer (Erzsebet) zu Theil ward, die durch ihr ausgezeichnetes Spiel und durch den wahrhaft dramati- schen Ausdruck ihres Vortrages ihre letzte Scharte in rüh- mlicher Weise auswegte. In lobender Weise verdienen auch die Herren Garzó (König), Kaszinsky (Gara), wie die Damen Eggedi (Maria) und Sinek (Marta) erwähnt zu werden.

### Arader Geschäftsbericht.

(16. Jänner.)

Der Geschäftszug bleibt fortwährend sehr unregelmäßig und bietet noch immer nicht den geringsten Stoff zur Berich- terstattung; wie vor müssen wir die nominellen Preise von

- Weizen a fl. 23—26,
Halbfrucht a fl. 17—18,
Korn a fl. 17 1/2—18,
Gerste a fl. 9 1/2,
Sesze a fl. 9 1/2,
Hafer a fl. 7 mit 10% Aufmaas notiren, Auf-
ruß wird pro Frühjahr a fl. 10—10 1/2 pr. Kubel geschloß,
Spiritus ist a 35—36 fr. pr. u. d. Grad sam
Gebinde leicht erhältlich, zur ersten Ziffer sollen einige
Cimer contrahirt worden sein; in unserer Umgegend dage-
ist der Abfag a 38—40 fr. pr Grad ein so befriedigend,
daß in den meisten Brennereien bei gewöhnlicher Erzeugung
nicht der mindeste Vorrath zu bleiben pflegt,
Slivovitz erhält sich auf fl. 23—24 und Treber
Brandwein auf fl. 18—19 pr. Cimer.

### Marktpreis-Tabelle.

In welchem Mittelpreise nachstehende Früchten-Gattung dann Futter- und Brennwaaren, auf dem Wochenmar- ket zu Neu-Arad am 15. Jänner 1856 verkauft worden sind

Namen der Verkaufsartifel	Wiener Währung.			
	Bester	Mittl.	Wid.	
Niederöst. Mzn.				
Weizen	15	30	—	14
Halbfrucht	11	30	—	—
Korn	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—
Kufurug	5	—	—	—
Zentner				
Heu	3	48	—	—
Stroh	1	40	—	—
Klafter				
Brennholz	32	—	—	—

### Cours der Wiener Staatspapiere

vom 15. Jänner 1856. Staatsschuldverschreibungen zu 5% 73 1/2, a. d. Nat. Anl. „ 5% 77, Bank-Actien, pr. Stück 883, Actien der Öster. Don.-Dampfschiff. zu 500 fl. 575

### Wiener Wechsel-Cours

vom 15. Jänner 1856. Augsburg, für 100 Gulden Current 113 1/2, Hamburg, für 100 Mark Banco 83, Frankfurt a. M., für 120 fl. süddeutscher Vereinswährung im 24 1/2 fl. Fuß 112 1/2, London, (lang) für 1 Pfd. Sterling 11.3, Paris, für 300 Franken 131 1/2, Kaiserl. Münz-Dukaten 17 3/4 Pct. Ag.

# In dem Restaurations-Local „zur Schnecke“

im Gantner'schen Hause ist gut abgelegenes  
**Schwechater - Bier**

Die Halbe zu 14 kr. C.M. zu bekommen.  
Ebenfalls ist auch gut abgelegenes **Wiener Un-  
terzeug-Bier**, welches durch seine ausgezeichnete Qualität  
jedem Oberländer Biere gleichgestellt werden kann, die  
Halbe um 10 kr. C.M. zu haben. 698-2,3

## Ein Steierwagen

## 2 Zimmer

auf Federn mit 2 Sigen ohne Dach eines davon gegen die Gasse sammt  
im guten Zustande ist billigst zu verkaufen. Küche und Holzlage sind zu vermieten.  
Näheres im Waldamte beim Herrn Das Nähere beim Eigentümer  
Stadt. Bau-Inspector. (999-1,2) (995-2,3) **Leopold Epstein.**

## Bei (966-3,5) Jul. v. Schwellengraber

werden alle Gattungen der neuesten **Haar-Touren** ganz der Na-  
tur getreu verfertigt. Auch befindet sich daselbst eine große Aus-  
wahl von schönem **langen Haare** zur Vergrößerung und Vervoll-  
formung der **Damen-Frisuren**, Unterlagen zu **Coques** von ver-  
schiedener Qualität.

Alle Arten **Locken** nach der neuesten Facon.  
Auch ladet derselbe hiemit zum monatlichen oder jährlichen  
Abonnement auf das modernste **Haarschneiden** und **Frisiren**  
höflichst ein.

Ferner sind daselbst alle Gattungen **Frisir- und Steck-  
Kämme** von Büffelhorn, Kautschuk und Schildkrot zu haben.

Zur größeren Bequemlichkeit des verehrten Pub-  
likums ist während der Dauer der Ballaison  
beim „weißen Kreuz“ Nr. 3 ein **Frisir-Salon** errichtet  
worden.

# Einladung zur Pränumeration. Wiener Theaterzeitung,

**Conversationsblatt alles Neuen, Interessanten u. Wissenswerthen.  
Fünzigster Jahrgang.**

## Mit einer neuen Beilage unter dem Titel Wiener Geschichten

auch Geschichten aus Prag, Brünn, Pest, Ofen, Preßburg, Graß, Klagenfurt, Leibach, Triest, aus ganz Ungarn und Siebenbürgen, Linz, Salz-  
burg, Innsbruck, Lemberg u. s. w., aus allen Provinzen des Kaiserreichs, und einer Rubrik:

## Gasthof- und Kaffeehaus-Zeitung.

Die „Theaterzeitung“ bringt im Jänner 1856 einen neuen Roman, unter dem Titel:

### Director Carl,

vom Verfasser der „Heresie Krones“, in vier Bänden.

Die „Wiener Geschichten“ bringen einen Roman

### „Die Greislerin von Hangelbrunn,“

in drei Bänden von demselben Verfasser.

Dieser Roman enthält die entsetzliche That eines schönen jungen Weibes, das in Wien kaum 3 Wochen vermählt, ihren Gatten schauer-  
haft ermordete, den Leichnam zerstückte und in eine abgelegene Gasse warf. — Die Verbrecherin wurde im Jahre 1809, zur Zeit, in welcher die  
Franzosen Wien besetzt hielten, öffentlich hingerichtet. Die damaligen Zustände Wiens, das Leben der Wiener, mitten unter ihren Feinden, der merk-  
würdige Criminal-Proceß, die überraschende Weise, wie die Mörderin zum Geständniß gebracht wurde, der Executionszug, die Hinrichtung einer  
schönen, jungen Frau, ein Fall, der in der Residenzstadt Wien nie vorgekommen, werden in diesem Romane eben so lebendig als pikant geschildert,  
wie in dem, mit so großem Beifalle aufgenommenen Criminal-Romane „Zahlheim“ von demselben Verfasser.

Es ist für die Journalfreunde zum Bedürfnisse geworden, Zeitungen und Tageblätter zu wünschen, welche von dem gewöhnlichen Schlandrian  
abweichen. Wie trocken, frostig und inhaltsleer sind heute so manche Journale! Für geistige Erholung, für Zerstreuung der Leser, für ihr Vergnügen  
wird kaum mehr gesorgt.

Die „Theaterzeitung“ hat es seit fünfzig Jahren verstanden, ihren Abonnenten nur den gewähltesten Conversationsstoff zu bieten. — Ihr  
reicher Inhalt, ihre mannichfaltigen Mittheilungen haben die Leser aller Stände erheitert — Familien-Cirkel, die elegante Welt, die Herrn aus den hö-  
hern Kreisen, vorzüglich aber die Damen, mit einem Worte alle Gebildeten, die Lesere-Vereine, die Cafés und Gasthöfe hielten die „Theaterzeitung“  
seit einem halben Jahrhundert mit Vorliebe.

Die neue Beilage zur „Theaterzeitung“ enthält eine

## Gasthof- und Kaffeehaus-Zeitung.

Schon diese Rubrik sollte alle öffentlichen Orte bestimmen, sich diesem, an Inhalt so reichen Journale zuzuwenden.

Was die illuminirten Bilder zur „Theaterzeitung“ betrifft, so gehören sie zu den schönsten, welche gegenwärtig existiren.

Die Modebilder für Damen und Herren sind Prachtbilder. Sie werden nach Mustern, wie sie in Wien von den höchsten und höchsten Stän-  
den wirklich getragen werden, angefertigt, und sind so practisch und faßlich entworfen, daß jeder Kleidermacher, jede Modistin darnach arbeiten  
kann. Ferner erscheinen: Illuminirte Theater-Tableaux, komische und satirische Wiener-Szenen, Rebus, Bilder-Räthsel, jährlich 48 Stück, alle  
prachtvoll illuminirt.

Die „Theaterzeitung“ sammt den „Wiener-Geschichten“ und der Rubrik: „Gast- und Kaffeehaus-Zeitung“,  
kostet im Pränumerationswege:

Ganzjährig für Wien	16 fl. C.M.	Mittels Post (tägliche Versendung)	10 fl. C.M.
Mittels Post (tägliche Versendung)	20 „ „	Vierteljährig für Wien	4 „ „
Halbjährig für Wien	8 „ „	Mittels Post (tägliche Versendung)	5 „ „

Den Ganzjährigen Pränumeranten übersenden wir sogleich gratis ein Loos für die nächstens zur Ziehung gelangende Wohlthätigkeits-Lot-  
terie pr. 3 fl. C.M., bei welcher der Haupttreffer 100,000 fl. beträgt.

Wer bei der Pränumeration der „Theaterzeitung“, die Beilage „Wiener Geschichten, Gasthof- und Kaffeehaus-Zeitung“ gratis zu er-  
halten wünscht, hat die Pränumerations-Gebühr zu senden:

An das Comptoir der „Wiener-Geschichten“ in Wien, Stadt Fischhof Nr. 519, wo sich der Gasthof befindet, 2. Stock.  
Wer jedoch die „Wiener Geschichten“ sammt Rubrik: Gasthof- und Kaffeehaus-Zeitung allein, ohne die Theaterzeitung mit ihren prachtvol-  
len Bildern zu pränumeriren wünscht, welche ebenfalls täglich erscheinen, hat für die „Wiener Geschichten“ u. s. w. für drei Monate in Wien 1  
fl. C.M. für die Provinzen sammt täglich portofreier Zusendung für drei Monate 2 fl. C.M. zu bezahlen.

NB Pränumerationsbeträge für die „Theaterzeitung“ sowohl als für die Wiener-Geschichten werden nur frankirt angenommen.  
NB. NB. Es wird gebethen, Namen, Charakter und Wohnort der Pränumeranten stets deutlich und correct zu schreiben und die letzte  
Post genau anzugeben.

**Ausgabsort und Comptoir der „Theaterzeitung“  
Wien, Raubensteinstraße, im Mozarthofe.**

**Comptoir der Wiener Geschichten,  
Fischhof Nr. 519, 2. Stock.**

ganß sicher u  
as affizirt, de  
ng seine Urie,  
mit Wärme u  
nd des Pächte  
Horti in  
ose Schreibe  
eben ein Glan  
cher Weise v  
lieferte, we  
d bloß Feinhe  
ichfichtig, He  
Drucker hielte  
um fargie nich  
Herren Garz  
fel's „Sunpab  
erichten. Schon  
einen günstigen  
um und veran-  
che sich bei den  
erkes, wie nach  
Altes, nach der  
dem Duett des  
wiederholten.  
Herrn Resler  
der Günst des  
eder Beziehung  
rnbete, welcher  
ard, die durch  
hrhaft dramati-  
harte in rühm-  
verdienen noch  
(Gara), in  
ne f (Mätys)

ericht.  
r unerquickl  
off zur Verich  
n Preise von

ren. Kufu  
bel geschlossen  
Grab sammt  
en einige 100  
egend dages  
befriedigender  
der Erzeugung

nd Treber

en-Gattungen  
Wochenmarke  
worden sind.

Wind.
ung.
/ fl. / kr.
14 15
— —
— —
— —
— —
— —
— —
— —
— —

piere  
73 15/10  
77  
883  
575

113 1/2  
83

112 1/4  
11.3  
131 5/8  
Pct. Ag.

age.



Fremden-Liste.

Zum weißen Kreuz. Die Herren: J. Origiou, S. Theodorak, N. Pan-

Zur Eisenbahn.

Die Herren: Carl Brad, Jäger, von Szemlak. — J. Bildhauer, Kaufmann und J. Nagy, Beamter, von Boros-

Zum gold. Löwen.

Zu den „Drei Königen“ Die Herren: L. Dittmar, Lehrer, von Schöndorf. — A. von Weissstein, ff. Verwalter, von Szt. Andrák. — A.

Die Herren: S. Popovits, Kaufmann, v. Bilagos. — A. Daniel, Grundbesitzer, von Mened. — J. Vopy, Handelsman, von Szamos-Ujvár.

„Zum goldenen Schlüssel.“

Die Herren! W. Waldner, Bäcker, von Babás. — M. Beschig, Kaufmann, von Simand. — Albert Weimel, Kaufmann, von Perjamos. — C. Klein, Bäcker, von Monostor. — P. Goldberger, Geistlicher, von Szemlak. — S. Mikolefku, Pfarrer, von Szekesut. — J. Nobrecht, S. Pollat und A. Kerpel, Handelsleute, von Kurtits.

„Im Meistrovics'schen Gasthause.“

Die Herren: A. Rick, Waisenvater, J. Simon, Notar und M. Bernula, Richter, von Bitvaros.

„Zum schwarzen Adler.“

Die Herren Kaufleute: J. Deutsch, von Lugos. — J. Kraus, von Nagylak. — L. Kirchner, von Kesz. — S. Niederländer, von Radna. — S. Solg, S. Weinberger und L. Solg, von St. Georgen.

Inserate.

Ämtliche.

Lizitations-Kundmachung.

Vom k. k. Romanenbanater Grenz-Regimente Nr. 13, wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Verpachtung der großen Trakterie sammt Getränke-Ausfchank im Trakterie-Gebäude, dann der kleinen Trakterie sammt Getränke-Ausfchank im Ferdinands-Hofe in den Mehadiar Herkulesbädern auf die Dauer von 3, und bei günstigen Umständen auch auf 6 bis 10 Jahre, vom 1-ten Mai 1856 beginnend, ausgeschrieben wird.

1. Der Pächter der großen Trakterie erhält zur alleinigen Benützung zu ebener Erde: 1 Gastzimmer, 1 Speise-Zimmer, 1 kleines Wohnzimmer, 1 Speise-Kammer — und im ersten Stocke: 1 große Küche, 1 kleine Kuchenzücht, 3 Wohnzimmer, 1 großen Saal mit 1 Nebenzimmer, das für Gäste offen bleiben muß, dann 1 Speise-Kammer, im Hofraume 1 Stallung für 3 Pferde und eine Schupse für zwei Wagen, oberhalb dem Heuboden, 1 kleinen Geflügelhof rückwärts, dann die linke Seite des vorderen Hofes, endlich einen Kellerantheil im Franzenshofe auf 600 Eimer Getränke und den zugewiesenen Dachboden-Antheil.

Für diese Trakterie bestand früher die Miete in jährlichen 600 fl. C. M.

2. Der Pächter der kleinen Trakterie erhält ebenerdig zur eigenen Benützung 1 Speiseaal mit 1 Speisezimmer, darneben ein allgemeines Schankzimmer mit einer alkovenartigen Abtheilung für die Kellerei, 1 große Küche und 1 kleine Handküche, 2 heizbare Wohnzimmer, jedes mit einem Vorzimmer, 1 Speise-Kammer, den Dachbodenantheil, der bereits dazu benützt wird, und den Kellerantheil auf 600 Eimer Getränke im Franzenshofe.

Für diese Trakterie bestand die Miete in jährlichen 670 fl. C. M.

3. Die diesjährige Lizitation wird am 18. Februar 1856, um 9 Uhr Vormittags im Stabsorte Garansebes abgehalten werden. Es können aber auch beim Militär-Gouvernement zu Kemešvar und bei dem hohen k. k. Armees-Ober-Commando zu Wien bis zu diesem Tage Anbothe gemacht, und schriftliche Offerte mit der Angabe: welche der beiden Trakterien? — auf wie viel Jahre und gegen welchen jährlichen Pachtbetrag gepachtet werden will? — überreicht werden.

4. Die schriftlichen Offerte werden jedoch nur dann angenommen werden, wenn sie mit der entsprechenden Caution und dem ämtlichen Zeugnisse über Vermögensumstände, Unternehmungsfähigkeit und moralischen Charakter des Anbiethers und seiner Erklärung: sich allen festgesetzten Lizitations-Bedingungen fügen zu wollen, belegt, den bestimmten mit Buchstaben ausgedrückten Ziffer des Anbotbes enthalten, und noch vor Beendigung der mündlichen Lizitation zu Garansebes, oder bis 18. Februar 1856 beim Gouvernement zu Kemešvar, oder dem hohen Armees-Ober-Commando in Wien einlangen.

5. Das Reugeld besteht für jede Pachtung in 60 fl. C. M.

6. Die Caution hat in der Hälfte des Meistbotes für das Pachtobjekt zu bestehen, und kann entweder baar, oder mittelst öffentlicher Fonds-Obligationen, oder auch mittelst Realhypothek geleistet werden; nur müssen im letztern Falle neue gerichtliche Schätzungsinstrumente und Grundbuchs-Extrakte beigebracht werden.

7. Jeder Lizitant hat von seiner kompetenten Behörde ein legales Zeugniß über sein Vermögen, Betragen und seine sonstigen Verhältnisse beizubringen.

8. Zuden sind von der Lizitation ausgeschlossen.

9. Auch Compagnons werden nicht zugelassen.

Die übrigen Lizitations-Bedingnisse werden vor der Lizitation bekannt gegeben werden, und können auch früher in der Administrationskanzlei des Romanen-Banats-Regiments, und in der Grenz-Section des Militär-Gouvernements zu Kemešvar durch Sachkundige eingesehen werden.

Garansebes am 31. Dezember 1855. (981—3,3)

Lizitations-Edict.

Vom k. k. Comitats-Gerichte Arad wird hiemit kundgemacht, es sei mit Bescheid vom 6. November 1855 3 5726 die öffentliche Feilbiethung des in die Ignaz Schwarzsche Concursmasse gehörigen auf 2153 fl. C. M. gerichtlich geschätzten Hauses Nr. 617 in Arad bewilligt, und es sei zur Vornahme derselben der 2. Termin auf den 7. Februar 1856 Früh 10 Uhr im hiergerichtlichen Bureau Nr. 5 mit dem Bedeuten angeordnet worden, daß das Haus, wenn es um den Schätzungswert nicht verkauft werden könnte, dem Meistbiethenden auch unter der Schätzung zugeschlagen werden würde.

Es werden daher hiezu Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen, daß jeder vor Zulassung zur Anbiethung ein 10% Vadium vom Schätzungswerte erlegen, und daß der Käufer die auf dem Hause pfandweise verscherten Schulden, soweit der Kaufschilling reicht, nach Anweisung des Richters übernehmen müsse, und zugleich denselben eröffnen, daß das Schätzungsprotokoll, dann die Lizitationsbedingungen in der hierortigen Registratur eingesehen und Abschriften hiervon erhoben werden können.

Arad den 17. Jänner 1856. (L. S.)

Kundmachung.

Indem der nunmehrige Aufenthalt der Frau Josefa Andrák, verehelichte Johann Kummer unbekannt ist, demnach wird dieselbe gerichtlich hiemit verständigt, daß ihre, in dem gegen das Vermögen ihres Gatten anhängigen Concursal-Processe angemeldete, und ihr gerichtlich zuerkannte Matur von 2000 fl. C. M. zur Deckung einer von Franz Frühbauer bei diesem k. k. Comitats-Gerichte unter Zahl 6372/855 geltend gemachten Forderung von 731 fl. in C. M. 56 kr. bei dem Massvertreter Herrn Johann Carlot im Sinne der §§. 412 und 413 der Civ. Pr. Dr. mit gerichtlichem Verbote belegt worden sei.

Aus der zu Arad am 3. Dezember 1855 abgehaltenen k. k. Comitats-Gerichts-Raths-Sitzung.

K. k. Comitats-Gerichts-Präsident

Hrabovsky.

(L. S.)

Albert Tóth,

Director.

Kundmachung.

In Gemäßheit des hohen k. k. Finanz-Ministerial-Erlasses vom 8. October 1855 J. 17204 sind mit Beginn des Verwaltungsjahres 1856 die directen Steuern in viertel-jährigen Anticipations-Raten einzuzahlen. Infolge dessen wird hiemit Jedermann wiederholt aufgefordert, bis zur Bemessung seiner auf das Verwaltungsjahr 1856 entfallenden Steuergebühren als 1. Rate den 4-ten Theil seiner vorjährigen Gesamtsteuergebühren bei dem städtischen Steueramte um so eher einzuzahlen, als im Gegentheile gegen die

Rückständler die vorgeschriebenen Zwangsmaßregeln unnachlässig angewendet werden.

Arad am 2. Jänner 1856.

Adam Horváth,

sub. Bürgermeister.

(3—3)

Nr. 4857

Kundmachung.

Von Seite des Arader k. k. Comitats-Gerichtes wird hiemit bekannt gemacht, daß auf ein unter Nr. 4857 a. c. gestelltes Ansuchen des Arader Inwohners Sabbas Szerb in Betreff einer Wechselforderung von 667 fl. 30 kr. C. M. an Agibius Woracsek und Leonore Woracsek, die öffentliche Lizitation des den Letzteren gehörigen, auf der Radnaer StraÙe sub. Nr. 1054 befindlichen und auf 7885 fl. geschätzten Hauses sammt Grund bewilligt wurde, und der Termin für die zweite Lizitation auf den 28. Jänner 1855 Vormittags 10 Uhr anberaumt wurde. Kauflustige werden daher mit dem Bemerkten eingeladen, daß sie sich mit einem dem Schätzungspreise angemessenen 5 perzentigen Reugelde zu versehen haben, und daß der Erstbeher des in der Rede stehenden Hauses sammt Grund verpflichtet ist, die Forderung der ein Pfandrecht besitzenden Gläubiger bis zum Ankaufspreise der gerichtlichen Anweisung zufolge, zu übernehmen. Gleichzeitig wird kundgemacht, daß das Schätzungsprotokoll und die Lizitations-Bedingnisse welche auf das in Rede stehende Haus Bezug haben, im Archive des obbenannten Gerichtes eingesehen, und auf Verlangen auch die Abschrift derselben bewilligt wird.

Gleichzeitig werden alle jene die von dieser Lizitation nicht besonders in Kenntniß gesetzt wurden, hiemit aufgefordert, im Falle dieselben auf das benannte Haus ein Pfandrecht nachweisen können, dies bei dem betreffenden Comitats-Gerichte bis zum Verkauf des obbenannten immobilien Vermögens um so eher anzumelden, als im entgegen gesetzten Falle die Theilung des Ankaufspreises ohne dieselben vorgenommen wird und sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn derselbe durch die Forderung der angemeldeten Gläubiger erschöpft, und sie hiedurch ausgeschlossen würden.

Arad den 29. October 1855.

Hirdetmény.

Az aradi es. kir. megyei főnökségnek m. év December 10. én 11701-ik sz. a. kelt rendelvénye folytán hozott polgármesteri hivatalnak m. év December 19-én 3998-ik sz. alatt határozatánál fogva, az a városból Pécskára, Tornyára, Batonyára, Kurticsra, Mácsára, Simándra, St. Annára, Uj-Pánatra, Pankotára, Paulisra, Radnára, továbbá Uj-Aradról Vinyára, Fenlakra s Németsz. Péterre Traunaura, Monostorra, Feregyházra és Ályosra vezetésű útvonalon tekintetében, Arad város és Uj-Aradi járás számára szükségtelt előfogatokra nézve, a Január 10-ik elrendelt árlejtés k. évi Január 19-ki reggeli 9 órára a magas es. kir. helytartóság jóváhagyásának fentartása mellett újból kitűzetik.

A vállalkozók tehát a kitélt napra, azon hozzáadással meghivatnak, miszerint a bérleti feltételek az előfogatú hivatalban minden nap megtekinthetők.

Arad Január 8-án 1855.

Petrovics János, tanácsnok.

Kundmachung.

Zu Folge löbl. k. k. Comitats-Behördlichen Erlasses vom 10. Dezember 1855 Nr. 11701, und darauf erfolgten Bürgermeisterei-Ämtlichen Auftrages ddo. 19. Dezember 1855 Nr. 9998, wurde die Verpachtung der von der Stadt Arad nach Pécska, Kornya, Battonya, Kurtics, Mácsa, Simánd, Szt. Anna, Neu-Banát, Pankota, Paulis, Radna, ferner von Neu-Arad nach Binga, Fennlat

Deutsch-Szt. Peter, Braunau, Monostor, Feregyház und Ályos führenden und für die Stadt Arad so wie auch für den Bezirk Neu-Arad erforderlichen Vorspannströgen angeordnet, und zur Abhaltung einer Minutend-Lizitation der statt des am 10. Jänner festgesetzten Tages, der 19. Jänner 1. J. im alten Stadthause, Früh 9 Uhr, mit Vorbehalt der Genehmigung der k. k. Statthalterei-Abtheilung neuerdings festgesetzt.

Allfällige Unternehmer werden daher am benannten Tage mit dem Beifügen zu erscheinen eingeladen, daß die Pachtbedingungen beim Vorspanns-Commissariate täglich eingesehen werden können.

Arad den 8. Jänner 1855.

Johann Petrovits, Magistratsrath.

Nr. 3381.

(982—2,3)

Edict.

Vom k. k. Stuhlrichteramt zu Pankota als Abhandlungsbehörde wird bekannt gegeben, daß über Ansuchen der Erben nach Christian Kuzser aus Pankota dessen unbeweglicher Nachlaß, bestehend:

- a) Aus dem Hause Nr. C. 12 zu Pankota sammt Hausgrund im Schätzungswerte pr. . . 1000 fl. C. M.
b) Aus 1/4 Session Grund im Werthe pr. . . 600 fl. C. M.
c) Aus 3 Hauer Weingarten im Werthe pr. . . 100 fl. C. M.

am 4. Februar 1856, um 9 Uhr Morgens, in dem Gemeinamte zu Pankota an den Meistbiethenden öffentlich veräußert werden wird.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Bemerkten vorgeladen, daß die Schätzung hieramts zur Einsicht vorliegt, das Haus und die Gründe nur an einen Käufer hintangeben werden, die Lizitanten vor der Lizitation 10% des Schätzungswertes als Vadium zu erlegen haben, daß zwei Siebentheile des Ersterhebungpreises gleich baar bezahlt und die Bestimmung über die Bezahlung des Kaufschillinges der nachträglichen hierämtlichen Verhandlung mit dem Erzeiger vorbehalten bleibt.

Pankota am 27. Dezember 1855.

Der k. k. Stuhlrichter

Wolff.

Arverési hirdetés.

Az aradi es. kir. megyetörvényszék részéről m. évi 6400 sz. a. hozott végzés következtében közhírrúl tétetik: hogy Dirnbeck Józseftől Kabdebó Miklós részére lezálagolt boltbeli áru czikkek s egyéb ingóságok k. évi Január 21-én délelőtti 10 órakor s következő napjaiban Arad pernyáva külváros 234 sz. a. saját házában lévő boltjában s lakában közarverés útján készpénz fizetés mellett elfognak adatni.

Kelt Aradon Január 10-én 1856

Juhász István, ügyvéd.

Lizitations-Kundmachung.

Vom k. k. Comitats-Gerichte in Arad wird zufolge Beschlusses Nr. 6400 des Jahres 1855 hiemit kundgemacht, daß die von Josef Dirnbeck zu Gunsten des Nikolaus Kabdebó gerichtlich gepfändeten Waaren und sonstigen Mobilien am 21. Januar 1. J. Vormittag 10 Uhr und in den folgenden Tagen in der Arader Vorstadt Pernyava Nr. 234 in dem eigenen Hause und Gemölbe des Schuldners im Lizitations-Wege an den Meistbiethenden werden veräußert werden.

Arad am 10. Januar 1856

Stephan Juhász,

Ger. Aktulant.

(992—2,2)

zur Verfertigung von Dreis-Depositen

gesch. n. Wiener, Jos. Lada-Anna

Zele-ganyptól

fe-ll-er-von Ge-ht, zu der n. icht in in-ene

Nr. 79.

Konkurs-Gift.

Von Seite des k. k. Gerichtshofes zu Arad wird gegen Ludwig Kleber, Spezerei-

Schließlich wird mit Hinweisung auf die im § 44 der Konkurs-Ordnung ausgedrückten Folgen des Ausbleibens kundgegeben:

Hrabovszky, k. k. Comitats-Gerichts-Präsident. (H. S.) Albert Tóth Direktor.

Nichtamtliche.

AVIS.

Endesgefertigte wünscht Lehramtlichen zu bekommen, indem sie gesonnen ist, dieselben im Sticken, Weißnähen und verschiedenen andern weiblichen Handarbeiten zu unterrichten.

Ein ganz neues 7 octaviges Clavier neuester Facon ist zu verkaufen, Foray-Gasse Nr. 296 bei Herrn Josef Krispin. (940-7)

Haus-Verkauf.

Auf der Haupt-Landstrasse ist das Haus Nr. 994 sammt einem Grunde von 1246 □ Klafter aus freier Hand zu verkaufen.

In Verlust gerathen.

Während der Revolutionszeit ist eine Actie der hiesigen Schwimmschulgesellschaft Nr. 50 auf den Namen des Hr. Mor. Schulhof lautend, in Verlust gerathen.

Das Atelier des Photographen G. Knezevics

befindet sich im Prob'schem Hause Nr. 167 auf dem Hauptplatze, woselbst alle Arten photographischer Porträts zu jeder beliebigen Tagesstunde mit der größten Naturtreue ausgeführt werden.

Hirdelmény.

Folyó évi December hó 2-án tartott közgyűlési határozatnál fogva a polgári uзда társulat elosztásával, az uzdaépületnek és minden egyéb szerkeknek eszközölt eladása után az összesített pénztöke az illető részvényesek közt felosztani határozatván a részvény tulajdonosok, és a társulat ellen hámi igényt tartók ezennel felhivatnak hogy részvényeik után járó pénzosztalekot, e végre megbízott Brüll Moritz aranyműves, és választmányi tagnál mátoł három hó alatt és legfellebb 1856-k évi Március hó 31-ig felvegyék, úgy a nélán igénytartók igényeiket akoráig annál bizonyosabban igazolják, minthogy külföldben azontúl a fenmaradandó pénzjótékony célra fog elfordítalni.

Aradon December 20-án 1855. Az Aradi polgári uzda társulat.

Rundmachung.

In der am 2. Dezember d. J. abgehaltenen General Versammlung der Actionäre der Arader bürger. Schwimmschulgesellschaft ist nach erfolgter Auflösung der Gesellschaft und nach bewerkstelligtem Verkaufe der Schwimmschule und sonstigen Untensilien die Vertheilung des Capitals unter die Actionäre beschlossen worden.

Die Arader bürgerliche Schwimmschul-Gesellschaft.

(959-2,6)

Eladó.

A Drauczi uradalomhoz tartozó erdőben több ezerekre menő 6 lábnyi magosságu szőlő karó készen áll - 1000 dt. 12 fr. 6 kr. pp. az erdőben. Miről a venni szándékozók ezennel értesitetnek.

Zu verkaufen.

In der zur Drauczer Herrschaft gehörigen Waldung sind mehrere Tausend Stück 6 Schuh hohe Weinstöcke zum Verkaufe vorräthig; das Tausend im Walde um 12 fl. 6 kr. C.M. von Kauflustige hiemit verständiget werden.

Das Haupt-Depot

DAMPFMAHLMÜHLE

Leopold Brüll

Hauptplatz im Domjan'schen Hause, und empfiehlt ihre wohlfortificirte Lager von allen Gattungen Mehl und Tafelgries feinsten Qualitäs zu festgesetzten Preisen laut bestehenden Preis-Courant.

Table with columns: Nr., pr. netto Centner in Bank-Valuta, Con. Mün. (fl., kr.). Lists various flour types like Tafelgries, Ertrafein Auszugmehl, Königsmehl, Rundmehl, Fein Semmelmehl, Brodmehl, Schwarz Pohlmehl, Zufmehl, Kleien.

Helyreigazítás.

Folyó évi 10-ik számú „Arader Zeitung“-ban Duschak János Lipót úr által közölt „nyilatkozat“ folytán kötelességemnek tartom kijelenteni, miszerint ugyanazon lap 9-ik számában T. Boros József ügyvéd úr mint Ring Károly felhatalmazottja által közzétett figyelmeztetést a nyomda részére érintam le, s az abban előforduló „haszonbérben“ szó e helyett „bérben“ általam tollhibából iratott oda, mely hibát T. Boros József ügyvéd úr igazolasául ezennel helyreigazítok.

Jenei Lajos. a fentebb irt „figyelmeztetés“ leirója. (1003-1)

Weizen- u. Haf frucht Kleien,

ist sowohl in größerem als auch kleinerem Quantum der Centner zu 1 fl. 50 kr. C.M. zu haben bei Herrmann Stein Brückgasse. (815-5)

AVIS.

Die Gefertigten, Pächter der Kladovaer Kalköfen, beehren sich hiemit den Herren Baumeistern und Bauunternehmern ergebenst anzugeben, daß der durch seine Qualität und Güte, insbesondere durch seine schmelzende und dadurch sich vermehrende Eigenschaft wohlbekannte Kladovaer Kalk, welcher bis heute noch seines Gleichen sucht, wieder zu bekommen ist, und die Gefertigten in der Lage sind, jedes beliebige Quantum im ungelöschten oder abgelöschten Zustande, Kübel- oder Kubikweise, entweder beim Ofen zu verkaufen, oder wohin immer abzuliefern.

Rudolf Reck & Friedrich (1001-1,3) Schöffer.

Ház eladó.

Déli utzában 743 sz. a lévő újonnan jó materiából épített ház mely szobából 2 konyhából 2 kamarából, alatta 700 akóra való pincze 261 □ öl belső telek, szabad kézü eladó, hovebb tudósítás a házban, va a szerkesztőségnel.

Haus Verkauf.

Das in der Mittagsgasse sub. Nr. 743 gelegene aus guten Materialen neuerbaute Haus, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Küchen, 2 Kammern und unter demselben befindlichen Keller auf 700 Eimer Wein, und 261 □ Klafter innerer Grund ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere im Hause daselbst zu erfagen.